

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1914-1915**

21.4.1915

Festhalle Karlsruhe.

Mittwoch, den 21. April 1915, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
Einlaß 7 $\frac{1}{2}$ Uhr — Ende nach 10 Uhr

Zum Besten des Roten Kreuzes und der Kriegsnotleidenden

IV. Vaterländisches Konzert

des

Großh. Hoforchesters

unter Leitung des

Herrn Hofkapellmeisters Alfred Lorentz.

Solisten: Fräulein Melitta Heim vom Opernhaus in Frankfurt a. M.
Herr Hofmusiker Emil Weimershaus (Violine).

Programm.

Carl Goldmark: Ouverture zu „Sakuntala“.

Zum Gedächtnis Carl Goldmarks, gestorben 3. Januar 1915.

Wolfgang Mozart: Arie aus „Die Entführung aus dem Serail“
„Martern aller Arten“.

Ch. Sinding: Violinkonzert in A-Dur (zum erstenmal).

Lieder mit Orchesterbegleitung:

- a) E. d'Albert: Wiegenlied.
- b) G. Mahler: Wer hat dies Liedlein erdacht? (Aus „Des Knaben Wunderhorn.“)
- c) H. Pfitzner: Verrat.

Joh. Brahms: Zweite Symphonie D-Dur.

- a) Allegro non troppo
- b) Adagio non troppo
- c) Allegretto grazioso
- d) Allegro con spirito.

Preis des Programms 10 Pfg.

C. F. Müller'sche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.

Text der Gesänge umseitig.

Der Inhalt des Werkes Kalidasas „Sakuntala“ ist folgender:

Sakuntala, die Tochter einer Nympe, wird von dem Haupte einer heiligen Priesterkaste in einem Búßerhaine als seine Pflgetochter auferzogen. Der große König Dusehjanta gerät auf der Jagd in den Andachtshain, sieht Sakuntala und ist alsbald für sie erglüht. Es folgt nun eine reizende Liebesszene, welche mit der Verbindung beider schließt.

Der König übergibt Sakuntala, welche ihm erst später nach seiner Residenz folgen soll, einen Ring, an welchem er sie als sein Weib wiedererkennen wird. Ein mächtiger Priester, dem Sakuntala in ihrem Liebesrausche die schuldige Gastfreundschaft zu erweisen vergaß, rächt sich an ihr, indem er dem Könige das Gedächtnis und jede Erinnerung an sie raubt. Den Ring verliert Sakuntala bei einer Waschung in einem heiligen Flusse. Sakuntala, von den Ihrigen dem Könige als sein Weib zugeführt, wird von ihm nicht erkannt und verstoßen. Ihre Begleiter weigern ihr als dem Weib eines andern die Rückkehr in die Heimat, und sie bleibt in Schmerz und Verzweiflung allein; da erbarmt sich ihrer die Nympe, ihre Mutter, und nimmt sie zu sich. Nun wird der Ring von Fischern gefunden und dem Könige zurückgebracht. Bei dem Anblick desselben kehrt ihm die Erinnerung an Sakuntala zurück. Reue über seine schreckliche Tat, tiefster Schmerz und unendliche Sehnsucht nach der spurlos verschwundenen Geliebten verlassen ihn nicht mehr. Auf einem Kriegszuge gegen böse Dämonen, die er siegreich bekämpft, findet er Sakuntala wieder, und nun ist des Glückes kein Ende.

Arie der Konstanze aus „Die Entführung aus dem Serail“.

Martern aller Arten
Mögen meiner warten,
Ich verlache Qual und Pein.
Nichts soll mich erschüttern,
Nur dann würd' ich zittern,
Wenn ich untreu könnte sein,
Dann würd' ich zittern,
Wenn ich untreu könnte sein.

Laß dich bewegen, verschone mich,
Des Himmels Segen belohne dich.
Doch dich rührt kein Flehen,
Standhaft, sollst du sehen,
Duld' ich jede Qual und Not.
Ordne uns, gebiete, drohe, strafe, wüte,
Zuletzt befreit mich doch der Tod.

Eugen d'Albert: „Wiegenlied“. Text von D. von Liliencron.

Vor der Türe schläft der Baum,
Durch den Garten zieht ein Traum,
Langsam schwimmt der Mondeskahn,
Und im Schlafe kräht der Hahn.
:: Schlaf, mein Wölfchen, schlaf. ::

Schlaf, mein Wolf. In später Stund'
Küss' ich deinen roten Mund.
Streck dein kleines, dickes Bein,
Steht noch nicht auf Weg und Stein.
:: Schlaf, mein Wölfchen, schlaf. ::

Schlaf, mein Wolf. Es kommt die Zeit,
Regen rauscht, es stürmt und schneit.
Lebst in atemloser Hast,
Hättest gerne Schlaf und Rast.
:: Schlaf, mein Wölfchen, schlaf. ::

Vor der Türe schläft der Baum,
Durch den Garten zieht ein Traum,
Langsam schwimmt der Mondeskahn,
Und im Schlafe kräht der Hahn.
:: Schlaf, mein Wölfchen, schlaf. ::

Gustav Mahler: „Wer hat dies Liedlein erdacht?“ (Aus „Des Knaben Wunderhorn“.)

Dort oben am Berg in dem hohen Haus,
Da gucket ein fein's lieb's Mäd'el heraus.
Es ist nicht dort daheime;
Es ist des Wirts sein Töchterlein,
Es wohnt auf grüner Heide.
Mein Herzle is wund,
Komm, Schätzle, mach's g'sund!
Dein' schwarzbraune Äuglein,
Die hab'n mich verwund't.
Dein rosiger Mund macht Herzen gesund,

Macht Jugend verständig, macht Tote
lebendig,
Macht Kranke gesund, ja gesund.
Wer hat denn dies schön', schöne Liedlein
erdacht?
Es haben's drei Gäns' übers Wasser gebracht,
Zwei graue und eine weiße.
Und wer das Liedlein nicht singen kann,
Dem wollen sie es pfeifen! Ja!

Hans Pfitzner: „Verrat“. Text von Kaufmann.

Die Wasserlilie kichert leis:
Ich muß euch ein Ding verraten,
Ich muß euch verraten, was gestern nacht
Zwei junge Verliebte taten.
Sie kamen mit Vetter- und Basenschaft
Den Strom heruntergeglitten,
Sie saßen, weil Lauscher im Boot, ganz sacht,
Mit auferbaulichen Sitten.
Sie tauchte die Hand ins Wogenblau,
Den klopfenden Puls zu kühlen,

Er wollte zur selben Zeit einmal
Nach der Wärme des Wassers fühlen.
Und unter dem Wasser begengen sich
Verstohlen beide Hände,
Und fliehen sich und fangen sich,
So nimmt das Spiel kein Ende.
Die Basen haben nichts gemerkt
Von der glücklichen Liebesstunde;
Ich aber habe es wohl gesehn
Tief her aus dem lauschigen Grunde!